

Immer nur geduldig bleiben- bis zum "Sankt-Nimmerleins-Tag"? **Eine Besinnung zum 4.Advent 20.12.2020 von Pfarrer Andreas Borchardt**

„Bald wird es besser sein auf dieser Welt:

Besser, gerechter, kein Leid gibt es dann mehr und keine Unterdrückung, keine Tränen und kein Blutvergießen.

Bald wird es besser sein auf dieser Welt- wenn unser Herr Jesus wiederkommt.“
So haben jene Menschen gedacht, die vor knapp 2000 Jahren die ersten Christinnen und Christen geworden sind.

Jedoch, wir wissen es: Die Welt hat sich nicht so rasch verändert, wie sie damals hofften.

Allerdings- schon im Neuen Testament stellt sich der Autor des Jakobus-Briefs in seinem 5.Kapitel den Enttäuschungen und Frustrationen seiner Mitschwestern- und ruft sie zur Geduld auf:

7So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. 8Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Liebe Leserinnen und Leser, ja was denn nun?

Veränderung, Befreiung und Erlösung dieser bösen Welt- oder halt doch wieder nur Warten, warten und warten?

Man könnte fast meinen, Jakobus will hier nur wieder auf den Himmel vertrösten- und wir sollen halt geduldig bleiben bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag?

Die große Hoffnung- und dann nur wieder: Warten.... Scheinbar völlige Gegensätze. Nun, aber vielleicht gehören diese Gegensätze ganz elementar- zusammen.

Vielleicht ist das eben- das Geheimnis, dem wir im Advent nachspüren, nach dem wir mit offenen Herzen und Sinnen auf der Suche sind.

Sehnsucht nach Befreiung- und Hoffnung auf Veränderung- das gibt dem geduldigen Warten seinen eigentlichen Grund.

Nicht immer geschieht ja sofort alles, was ich mir wünsche. Manches braucht halt Abwarten- und Geduld.

Das lernen unsere Kinder- gewissermaßen modellhaft- ab dem Moment, wo sie die zeitliche Dimension der Adventszeit verstehen und es gedanklich nachvollziehen können: „Wieviele Tage noch bis Weihnachten?“

Es wäre schön, wenn dieses Erleben in der Kindheit- für uns zu einer Grunderfahrung in viel größerer Dimension werden könnte:

So wie ich den Heiligen Abend mitsamt meinen Geschenken nicht sofort bekomme, wenn ich es möchte,

so geschieht auch sonst im Leben und Glauben nicht alles immer sofort, wenn ich es mir wünsche.

Manches braucht eben- Abwarten. Aber über dieses Abwarten soll doch und immer wieder unsere Hoffnung bewahrt werden:

Unsere Hoffnung jetzt auch in diesen Monaten der Pandemie auf ein Zurückgehen der Zahlen-

und irgendwann mal auf ein Ende der ganzen Corona-Sache.

Unsere Hoffnungen aber ebenso – über Corona hinaus- auf mehr Gerechtigkeit, Frieden, auf die Bewahrung von Schöpfung und Klima.

Unsere Hoffnungen im letzten Horizont- auch für uns heute einmal auf die Vollendung, Erlösung und Befreiung der ganzen Schöpfung durch Jesus Christus.

Hoffen- und warten, beides gehört in der adventlichen Dimension unseres Glaubens einfach ganz fest und untrennbar zusammen:

Warten und Geduld haben- in vielen Feldern unseres Lebens ist das ganz wichtig. Einen langen Atem haben- zum Beispiel mit den größer werdenden Kindern durch viele Jahre, ja Jahrzehnte hindurch- jede Phase hat ihre ganz eigenen Herausforderungen für Kinder und Eltern.

Warten und Geduld haben- genauso für all die Probleme, mit denen wir uns im eigenen Land und im globalen Horizont herumplagen müssen-

Da gibt es, wie eben gesagt, außer Corona immer auch noch einiges andere.

Aber wieder andererseits: Geduld kann ich nur wahren, wenn ein großes Ziel im Blick bleibt.

Wir können- und wir müssen nicht ohne die Sehnsucht leben -im großen nach einer besseren, gerechteren und freieren Welt-

wie auch im kleinen, persönlichen Bereich nach einer guten Zukunft für uns selbst, unsere Kinder und Freunde.

Wir brauchen beides- die kritische Sehnsucht wie auch die Geduld, dass das Heil der Welt nicht allein in meinen Händen liegt, sondern dass Gott im Kommen ist- dass sein Reich mitten unter uns schon wächst- wie jene kostbare Frucht im Acker, von der in unserem Text erzählt wird,

und auf die jener Bauer voll Langmut und Geduld warten kann.

Allerdings:

Die Ungeduld und auch die Müdigkeit, sie werden immer wieder zu uns kommen.

Und es wird uns dann so ähnlich gehen, wie jenen Menschen damals, an die der Jakobus-Brief ursprünglich gerichtet war.

Wiederum können wir uns aber ebenso wie sie- neu aufrufen und ermutigen lassen: Ermutigen lassen-

Zu einem kritischen Blick auf diese so erlösungsbedürftige Welt- wie auch zur brennenden Sehnsucht nach der neuen, befreiten Welt unseres Gottes;

Ermutigen lassen- zu jener sehnsuchtsvollen Hoffnung- wie aber auch zu einer kraftvollen Geduld,

die sich nicht entmutigen lässt, auch wenn noch wenig davon zu sehen ist:

Er kommt, er kommt wirklich- und darauf können wir uns freuen:

O komm, o komm, du Morgenstern *, / laß uns dich schauen, unsern Herrn. / Vertreib das Dunkel unsrer Nacht / durch deines klaren Lichtes Pracht. Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. / Freut euch und singt Halleluja.